

en und Männern geht, zu diskutieren und über sie zu reflektieren, die ein anderes Licht auf die Bedeutung des jeweiligen Textes werfen, und sie wenn nötig neu auszulegen (sic!).“

„GENDERGERECHTIGKEIT“: DER NEUE ARTIKEL MIT DEM DIE KIRCHE STEHT UND FÄLLT

Wie aber sollen die Kirchenleitungen diese Manipulation leisten? Der 10. Punkt der Leitlinien zur Verwirklichung von Gendergerechtigkeit im LWB lässt hier keinen Zweifel: „Der LWB ist eine Kirchengemeinschaft, die entschlossen ist, alle Aspekte von Theologie, Liturgie und geistlichem Leben aus der Perspektive der Gendergerechtigkeit zu hinterfragen.“ Das bedeutet, wenn es ernst gemeint ist: Kontrolle der Lehre an allen theologischen Fakultäten, Veränderung der liturgischen Texte,

Eingriffe in die Liedtexte in den Gesangbüchern, neue Auswahl der gottesdienstlichen Lesungen (bis hin zur Einführung kommentierender Vorbemerkungen), Überprüfung des Gemeindelebens und der Verkündigung der Pfarrer unter dem Gesichtspunkt des Genderismus.

Das LWB-Papier markiert den offenen Bruch mit den Grundüberzeugungen der lutherischen Reformation. Es ist zu hoffen, dass sich in den Mitgliedskirchen viele Stimmen – auch in den Kirchenleitungen – erheben, die dieser Entwicklung widersprechen. Die Bekenntnissynode von Barmen erklärte zum Schluss: „Sie bittet alle, die es angeht, in die Einheit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung zurückzukehren. Verbum Dei manet in aeternum (Gottes Wort bleibt in Ewigkeit).“ Dieser Ruf sollte heute auch tausendfach an den LWB ergehen. ●

Väterlesung

Vom ehelichen Leben (1522)*

— ● —
— Martin Luther —

Mir graut und ich predige nicht gern vom ehelichen Leben, deshalb, weil ich befürchte: wo ich's einmal recht anrühre, wird's mir und andern viel zu schaffen geben. Denn der Jammer ist durch das päpstliche verdammte Gesetz so schändlich verwirrt, dazu haben sich durch das nachlässige Regiment des geistlichen wie des weltlichen Schwerts so viel gräuliche Missbräuche und irrigte Fälle darin begeben, dass ich nicht gern drein sehe, noch gern davon höre. Aber angesichts der Not hilft kein Scheuen, ich muss hinan, die elenden, verwirrten Gewissen zu unterrichten und frisch dreingreifen. ...

* Genf, d.h. der Lutherische Weltbund, hat gesprochen, damit ist die Sache entschieden. Im Anschluss an das kath. Diktum: Roma locuta, causa finiti „Rom, d.h. der Papst, hat gesprochen, damit ist die Sache erledigt“)

Aufs erste wollen wir sehen, welche Personen miteinander die Ehe schließen können. Und auf dass wir dazu einen passenden Eingang machen, nehmen wir uns den Spruch 1. Mose 1, 27 vor: „Gott schuf den Menschen, als Mann und Weib.“ Auf Grund dieses Spruches sind wir sicher, dass Gott die Menschen in die zwei Teile geteilt hat: dass Mann und Weib oder

ein Er und Sie sein soll. Und das hat ihm so gefallen, dass er's selbst ein gutes Schöpfungswerk nennt (1. Mose 1, 31). Darum wie

Gott seinen Leib einem jeden von uns geschaffen hat, so muss er ihn haben, und es steht nicht in unserer Gewalt, dass ich mich zu einem Weibsbild oder du dich zu einem Mannsbilde machest, sondern wie er mich und dich gemacht hat, so sind wir: ich ein Mann, du ein Weib. Und solch gutes Schöpfungswerk will er geehrt und als sein göttlich Werk gehalten haben, dass der Mann das Weibsbild nicht verachte noch verspotte, und umgekehrt auch das Weib den Mann nicht, sondern dass ein jeglicher des andern Bild und Leib als ein göttlich gut Werk ehre, das Gott selbst wohl gefällt.

Zum zweiten. Da er Mann und Weib gemacht hatte, segnete er sie und sprach (1. Mose 1, 28) zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch.“ Aus dem Spruch sind wir gewiss, dass Mann und Weib zusammen sollen und müssen, dass sie sich mehren. Und dies ist ja so ernst zu nehmen wie das erste, und noch weniger zu verachten noch zu verlachen als

das erste, sintemal Gott hierzu seinen Segen gibt und etwas über die Schöpfung hinaus tut. Deshalb: so wenig wie es in meiner Macht steht, dass ich kein Mannsbild

sei, ebenso wenig steht es auch bei mir, dass ich ohne Weib sei. Und umgekehrt: so wenig wie es in deiner Macht steht, dass du kein Weibsbild seiest, ebenso wenig steht es auch bei dir, dass du ohne Mann seiest.

Denn es ist nicht ein freies Ermessen oder Ratschluss, sondern ein notwendig, natürlich Ding, dass alles, was ein Mann ist, ein Weib haben muss, und was ein Weib ist, muss einen Mann haben. Denn dies Wort, da Gott spricht: „Seid fruchtbar und mehret euch“, ist nicht ein Gebot, sondern mehr als ein Gebot, nämlich ein göttlich Werk, das zu verhindern oder zu unterlassen nicht



BILD: AKG-IMAGES

Gemälde von Gustav Adolph Spangenberg (1828-1891), „Luther im Kreise einer Familie“

bei uns steht, sondern es ist ebenso notwendig, wie dass ich ein Mannsbild sei und notwendiger als Essen und Trinken, Reinigung des Leibes, Schlafen und Wachen. Es ist eine dem Menschen eingepflanzte Natur und Art ebenso wohl wie die Gliedmaßen, die dazu gehören.

Darum gleichwie Gott niemand gebietet, dass er Mann oder Weib sei, sondern es schafft, dass sie so sein müssen, ebenso gebietet er auch nicht, sich zu mehren, sondern schafft es, dass sie sich mehren müssen. Und wo man dem wehren will, da ist's dennoch ungewehrt und geht doch durch Hurerei, Ehebruch und stumme Sünde seinen Weg, denn es ist Natur und nicht freies Ermessen hierin.

DREIERLEI MENSCHEN AUSGENOMMEN

Zum dritten. Aus dieser Schöpfungsordnung hat er dreierlei Menschen selbst ausgenommen: Matthäus 19, 12, da er sagt: „Etliche enthalten sich der Ehe, weil sie von Geburt an zur Ehe unfähig sind; etliche enthalten sich, weil sie von Menschen zur Ehe untauglich gemacht sind; und etliche enthalten sich, weil sie um des Himmelreichs willen auf die Ehe verzichten.“ Über diese drei Gruppen hinaus vermesse sich kein Mensch, ohne ehelich Gemahl zu sein. Und wer sich nicht in dieser drei Gruppen Zahl befindet, der denke nur auf das eheliche Leben, denn da wird nichts anderes draus, du bleibst nicht rechtschaffen, es ist unmöglich. Sondern das Wort Gottes, das dich geschaffen und gesagt hat: Sei fruchtbar und mehre dich, das bleibt

und regiert in dir, und du kannst dich ihm mitnichten entziehen, oder du wirst gräuliche Sünde ohne Aufhören tun müssen. Und darin soll dich nicht irremachen, wenn du auch zehn Eide, Gelübde, Bunde und lauter Eisen oder Diamantenverpflichtungen auf dich genommen hättest. Denn ebenso wenig, wie du geloben kannst, dass du kein Manns oder Weibsbild sein wolltest – und wenn du es gelobest, so wäre es eine Narrheit und gälte nichts, denn du kannst dich nicht anders machen – ebenso wenig kannst du auch geloben, dass du dich nicht samen oder mehren wolltest, wo du dich nicht in der drei Gruppen Zahl einer findest. Und wenn du es gelobtest, so wäre es auch eine Narrheit und gälte nichts, denn Samen und dich Mehren ist Gottes Schöpfung und nicht in deiner Macht. Daraus siehst du nun, wie weit und wie lange alle Klostersgelübde gelten: dass keines Jünglings oder Mägdeleins Gelübde vor Gott gilt, es sei denn aus der drei angeführten Gruppen Zahl eine, die Gott allein und selbst ausgenommen hat. So dass Pfaffen, Mönche und Nonnen schuldig sind, ihr Gelübde zu lassen, wo sie finden, dass Gottes Schöpfung, sich zu samen und zu mehren in ihnen kräftig und tüchtig ist, und sie keine Macht haben, durch irgendeine Gewalt, Gesetz, Gebot, Gelübde solche Schöpfung Gottes an sich selbst zu hindern. Hindern sie es aber, so sei du gewiss, dass sie nicht rein bleiben und sich mit stummen Sünden oder Hurerei besudeln müssen. Denn sie vermögen Gottes Wort und Schöpfung an sich nicht zu wehren, es

*Mehren ist
Gottes
Schöpfung*

geht, wie es Gott gemacht hat. Die ersten aber, die Christus „aus Mutter Leibe verschnitten geboren“ nennt, das sind, die von Natur untüchtig sind, sich zu samen und zu mehren, die kalte und schwache Natur oder sonst einen Mangel am Leibe haben, durch den sie nicht fähig sind, ehelich zu leben, wie man sowohl Manns- wie Weibsbilder findet. Diese lasse man fahren, die hat Gott selbst ausgenommen und so geschaffen, dass der Segen nicht über sie gekommen ist, dass sie sich mehren könnten. Die geht das Wort nichts an: „Seid fruchtbar und mehret euch“, gleich als wenn Gott jemand lahm oder blind schafft, die sind frei, dass sie nicht gehen noch sehen können. Die andern, die Christus „mit Menschenhänden verschnitten“ nennt, die Eunuchen, sind ein unselig Volk, denn obwohl sie zur Ehe untüchtig sind, so sind sie doch von böser Lust nicht frei und werden frauensüchtiger als vorher und ganz weibisch, und es geht ihnen nach dem Sprichwort: Wer nicht singen kann, will immer singen. So werden auch diese geplagt, dass sie desto lieber bei Weibern sind und doch nichts vermögen. Nun, die lassen wir auch fahren, die sind auch aus dem natürlichen Orden, zu wachsen und sich zu mehren, herausgenommen, wenn auch mit Gewalt und der Tat nach. Die dritten sind die hohen, reichen Geister, von Gottes Gnaden aufgezümt, die von Natur und Beschaffenheit des Leibes zur Ehe tüchtig sind und doch freiwillig ohne Ehe bleiben. Diese sagen so: Ich möchte und

könnte wohl ehelich werden, aber es gelüstet mich nicht. Ich will lieber am Himmelreich, das ist am Evangelium, schaffen und die Zahl der geistlichen Kinder mehren. Diese sind selten, und unter tausend Menschen ist nicht einer, denn sie sind Gottes besonderes Wunderwerk, dessen sich niemand unterwinden soll, Gott rufe ihn denn besonders wie Jeremia (Jer 1, 5; Jer 16, 2), oder er finde Gottes Gnade so mächtig in sich, dass jenes Wort Gottes „Seid fruchtbar und mehret euch“ keine Stätte in ihm habe. Aber über diese drei Menschengruppen hinaus hat der Teufel Gott durch Menschen scheinbar an Klugheit übertroffen und mehr Leute gefunden, die er aus der göttlichen und natürlichen Ordnung ausgenommen hat: nämlich die, deren Ordnung aus Spinnweben gemacht das ist mit Menschengeboten und -gelüben und die danach mit viel eisernen Schlössern und Gittern verschlossen sind. Das ist die vierte Weise, der Natur zu wehren, dass sie nicht sich same noch mehre, Gottes eingepflanztem Werk und Art entgegen, gerade als wäre es in unserer Hand und Macht, Jungfrauschafft zu haben wie Kleider und Schuhe. Aber wenn man mit eisernen Gittern und Schlössern Gottes Schöpfung und Wort wehren könnte, so hoffe ich, wir wollten auch so dicke und große eiserne Gitter davor setzen, dass aus Weibern Männer würden oder aus Menschen Stein und Holz. Es ist der Teufel, der mit der armen Kreatur so sein Affenspiel treibt und so seinen Zorn befriedigt. ●

* Aus: Luther Deutsch. Die Werke Luthers in Auswahl, hg. v. Kurt Aland, Bd. 7: Der Christ in der Welt, Göttingen 1991, S. 284-288 (sprachlich leicht bearbeitet).

Kultur

Auf dem Sprung zur Konversion

Michel Houellebecqs Roman „Unterwerfung“

– von Wolffhart Schlichting –

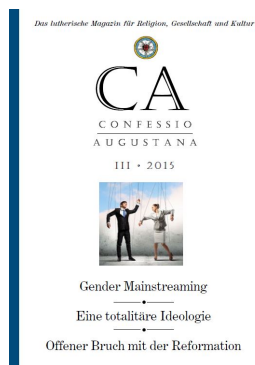
Der Mann ist am Ende. In der Nacht des 19. Januar wird er „völlig unerwartet von endlosen Weinkrämpfen geschüttelt“. Er sucht Zuflucht in einem Kloster: Kloster auf Zeit. So wohltuend er einerseits das Klosterleben empfindet, so fremd bleibt es ihm doch. Am Morgen des dritten Tages begreift er, „dass dieser Aufenthalt zwangsläufig zum Scheitern verurteilt“ ist. Er reist ab; doch in einer Bar wird ihm bewusst, dass es ihm „keinerlei Befriedigung“ verschafft, sich wieder unter seinesgleichen zu beenden.*

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Gender-Mainstreaming - Eine totalitäre Ideologie



Heft 3 / 2015

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de